

Zur Geschichte der Kirchlichen Gemeindehilfe in Arlesheim gibt es das Faltblatt «1935-1960: 25 Jahre Kirchliche Gemeindehilfe», ein Festprogramm mit Chronik (im Kirchgemeindearchiv).

Über die Entwicklung der freiwilligen Kirchenpflegen im reformierten Baselbiet informiert: Daniel Hagmann: zwischenzeit. Die Reformierte Kirche Baselland 1950 bis 2000, Liestal 2004 (S. 29-36).

Im Archiv der Kirchgemeinde, das im Kirchgemeindehaus aufbewahrt wird, finden sich verschiedene Akten (teilweise mit Lücken):

- Protokolle des Kirchgenossenschaftsvorstandes (ab 1882) und der Kirchenpflege (ab 1954)
- Protokolle und Akten der Kirchlichen Gemeindehilfe (1935-1965)
- Jahresberichte der Kirchlichen Gemeindehilfe, z.T. im Gemeindebrief abgedruckt

Der letzte Präsident der Gemeindehilfe, Oscar Studer, stellte Informationen und Erinnerungen zur Verfügung.

**Abbildungsnachweis:**  
Kirchgemeindearchiv

**Autor:** Daniel Hagmann, Basel  
**Telefon:** 061 681 44 54  
**e-mail:** hagmannandaniel@bluewin.ch

zählte die Gemeindehilfe 200 Mitglieder. Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums entstand damals eine kleine Faltbroschüre mit einem Überblick über Tätigkeiten, Ausgaben und Einnahmen.



Viele Apparate im Kirchgemeindehaus, wie z.B. Dia- und Filmprojektoren, wurden von der Gemeindehilfe angeschafft. Das Bild zeigt den Briefkopf einer entsprechenden Offerte von 1954

Gleichzeitig begann sich aber das gesellschaftliche Umfeld zu verändern. Schon 1953 bemerkte Frau Pfarrer Noll, dass in verschiedenen kirchlichen Vereinen immer weniger und immer ältere Aktive tätig seien. Die Männerfreizeit, welche 1955 analog zu den Mütterfreizeiten (seit 1951) eingeführt worden war, musste nach wenigen Jahren mangels Interesse aufgegeben werden. Die 1935 beklagte Unkirchlichkeit wurde von neuem zum Thema. Damals hatte Pfarrer Noll die Arbeiterschaft, die Freizeitgesellschaft mit dem zunehmenden Konsum und die stark nach Basel orientierten Villenbesitzer als Herausforderung bezeichnet. In der Nachkriegszeit wandelte sich dann Arlesheim vom überschaubaren Dorf zur vorstädtischen Siedlung. Die Bindungen an die Kirche begannen sich zu lockern. Im Zeitalter der konfessionellen Öffnung verlor auch die Idee einer betont protestantischen Vereinigung an Bedeutung. Zudem veränderte sich die traditionelle Liebestätigkeit. An die Stelle von Teeküchen für Arbeitslose traten Ende der 1960er-Jahre ausgebildete Sozialarbeiter. Und mit den Birsecker Rundgesprächen wurde eine neue Form des Gesprächs unter Gemeindemitgliedern gefunden. Am 20. Juni 1976 beschloss deshalb die Kirchenpflege, die Gemeindehilfe solle aufgelöst werden, ihre Aufgaben seien der Kirchenpflege zu übertragen.

## FORTSETZUNG FOLGT ...

In der nächsten Folge («Das Kreuz mit den Kirchen») lesen Sie, wie Ökumene in Arlesheim schon früh im 20. Jahrhundert möglich war - und wie bei Schule und Kindergarten noch lange konfessionelle Vorbehalte blieben.

*Arbeitslose, Alte, Arme - ihnen galt die Unterstützung der Kirchlichen Gemeindehilfe Arlesheim natürlich auch. Hilfsbedürftig war aber in erster Linie die Kirche selbst, hiess es zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Und so machten sich Pfarrer Noll und engagierte Kirchgenossenschaftsmitglieder daran, der beklagten Unkirchlichkeit abzuwehren. Über vier Jahrzehnte lang kümmerten sie sich um die Belebung der Gemeinde, organisierten Veranstaltungen und sammelten für Begegnungszentren.*

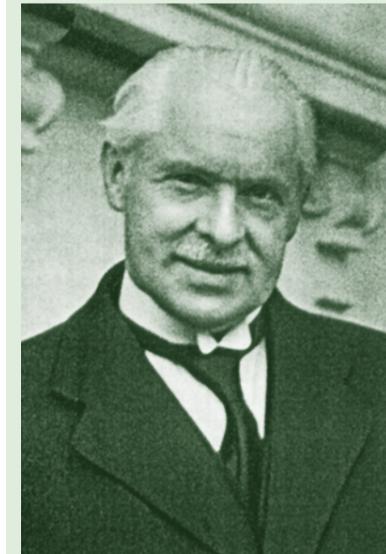
*Im Verbund mit Pfarramt und Kirchenverwaltung versuchte die Kirchliche Gemeindehilfe, die reformierte Idee der Laienkirche zu realisieren. Mit wachsendem Erfolg und nicht immer konfliktfrei . . . Der grösste Erfolg der Gemeindehilfe war, dass sie sich im Laufe der Jahre sozusagen überflüssig machte. Was als Erste Hilfe-Massnahme begonnen hatte, gehört heute zum Selbstverständnis der Kirchgemeinde.*

### Hilfe für die Gemeinde

Von aussen gesehen bot das reformierte Arlesheim zu Beginn der 1930er-Jahre ein solides Bild. Da stand eine Kirche, wirkte eine Kirchgenossenschaft und amtierte ein Pfarrer. Doch im Innern war die Gemeinde in Bewegung. Pfarrer Hans Noll, 1932 installiert, und der Kirchgenossenschaftsvorstand hatten im November 1933 die Reformierten aufgerufen, ihre Meinung zu aktuellen kirchlichen Fragen kundzutun. Es ging um Themen wie «Glaubensstärkung, Liebestätigkeit, Mitarbeit an der Weltgestaltung, Mission» etc. Die Rückmeldungen blieben nicht aus und die wiederholten Diskussionen an Generalversammlungen 1934 machten klar: Der Wunsch nach mehr Gemeinschaft war gross, und dazu brauchte es auch mehr Aktivität und mehr Organisation. Man beschloss Änderungen bei Taufe, Abendmahl und Sonntagslehre - und die Gründung eines Kirchgemeindevereins. Am 6. Februar 1935 fand die konstituierende Versammlung der so genannten «Kirchlichen Gemeindehilfe» statt. Ungefähr hundert Personen, darunter Vertretungen der zwölf kirchlichen Vereine, wählten als Vorstand des Vereins einen Arbeitsausschuss und als dessen Präsidenten Pfarrer Hans Noll.

Die gegenwärtige Welt sei weithin gottlos; die praktische Arbeit der Kirche habe religiöse wie soziale Aufgaben zu lösen und so einen Damm gegen widergöttliche Einflüsse zu errichten. Dazu solle die Kirchliche Gemeindehilfe dienen, formulierte Noll in einem Thesepapier anlässlich der Gründung. Es gelte das Gemeindebewusstsein zu stärken, die allgemeine Verantwortlichkeit zu wecken. Schon in den ersten Sitzungen entwickelten die Mitglieder der Gemeindehilfe ein ganzes Bündel an Ideen. Man wollte Tee an Arbeitslose auschenken, Nahrungsmittelpakete schnüren, Neuzuzüger besuchen, eine Altersstube einführen. Die gemischten Ehen seien besonders zu betreuen, lautete eine Forderung.

Die Gemeindehilfe setzte sich in diesen ersten Jahren auch mit dem neuen Kirchengesangbuch auseinander. Begrüsst wurde 1936 die Initiative von Frau Noll, Mütterabende ins Leben zu rufen. Man organisierte eine Ausstellung und eine Eiersammlung für die Basler Mission. Und man überlegte, bei der Tramstation im Dorf einen Kasten mit dem Kirchenzettel aufzustellen, für die sonntäglichen Ausflügler. 1939 legte Pfarrer Noll mit den Richtlinien dann ein ausfor-



### Bildlegende

Pfarrer Hans Noll (1894-1955) war Mitgründer und treibende Kraft der Kirchlichen Gemeindehilfe



### Daten

- 1922 Freiwillige Kirchenpflege Pratteln
- 1935 Kirchliche Gemeindehilfe Arlesheim
- 1935 Altersstube
- 1936 Freiwillige Synode Baselland
- 1936 Mütterabende
- 1944 Kirchgemeindefa-  
Kommission
- 1946 Gemeindehilfe-Kommissionen für Arlesheim, Aesch/Pfeffingen/Reinach und Dornach/Gempen/Hochwald
- 1946 Evangelische Männervereinigung
- 1951 Frauenfreizeit
- 1954 Kirchenpflege
- 1976 Auflösung Gemeindehilfe

### Präsidenten der Kirchlichen Gemeindehilfe

- 1935-1955 Pfarrer Hans Noll
- 1957-1976 Oscar Studer

### Kirchliche Vereine im 20. Jahrhundert

Kirchenchor, Strickverein im Pfarrhaus, Nähverein, Missionsverein, Christlicher Verein Junger Männer, Christlicher Verein Junger Töchter, Jungschar, Mädchen-Bibelkreis, Töchterbund des Blauen Kreuzes, Hoffnungsbund vom Blauen Kreuz, Kranken- und Hauspflegeverein, Evangelische Männervereinigung, Evangelische Töchtervereinigung, Kindergartenverein

Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie vermittelt ein Bild, was für kirchliche Organisationen in Arlesheim aktiv waren.

## ERSTE HILFE

muliertes Programm vor. Der Kirchlichen Gemeindehilfe obliege die Leitung des kirchlichen Lebens in engstem Kontakt mit dem Pfarramt, schrieb er. Dazu dienten verschiedenste Aktivitäten, nebst Jugendarbeit und Krankenseelsorge auch die «Erziehung der Gemeindeglieder zum Steuerzahlen».

### Hilfe im Stillen

Pfarrer Noll war eine treibende Kraft bei der Gründung und Leitung der Kirchlichen Gemeindehilfe. Doch diese Form von Basisarbeit war auch eine Zeiterscheinung. Die reformierte Baselbieter Kirche befand sich im frühen 20. Jahrhundert in einer Umbruchsstimmung. Man wollte die so genannte Pfarrerkirche überwinden. Da das geltende kantonale Recht keine Kirchenpflege kannte, wurden zusehends freiwillige Kirchenpflegen oder Kirchgemeindefa-Kommissionen gegründet, die erste 1922 in Pratteln. Diese Gruppierungen schlossen sich 1936 zur freiwilligen Baselbieter Synode zusammen und bemühten sich ortsübergreifend um die Stärkung des kirchlichen Lebens. Dank dieser Bewegung kam es schliesslich 1950 zum Kirchengesetz und 1952 zur Aufnahme der Diasporagemeinde Arlesheim in die neu geschaffene Evangelisch-Reformierte Landeskirche.

Die Kirchliche Gemeindehilfe Arlesheim war Teil dieser Bewegung, zumindest ideell. Politische Ziele verfolgte sie jedoch, anders als die gesamtkantonale Bewegung, nicht. 1913 hatte es einen frühen Anlauf zu einem Gemeindeverein gegeben, um die Interessen der Reformierten in der Gemeinde besser zu vertreten. Doch offenbar war es bei der Idee geblieben. Ein nächster Anlauf nahm 1927 dann den Ansatz von Pfarrer Noll vorweg, sich jeglicher politischer Aktivität zu enthalten. Die Kirchliche Gemeindehilfe beruhte auf stiller Arbeit, wie wiederholt betont wurde. Mit politischen Fragen wollte man sich nur dann befassen, wenn sie die Kirche oder die Erziehung berührten. So diskutierte man etwa die Statutenrevision der Kirchgenossenschaft oder die Verfassung der künftigen Landeskirche. 1946 tauchte dann die Idee auf, eine evangelische Männervereinigung zu gründen. Sie sollte weder eine konfessionelle noch eine politische Organisation sein, aber bei Gemeinde- oder Lehrerwahlen durchaus Stellung beziehen. Unter der Leitung von E. Furlenmeier fanden in den Folgejahren regelmässig Männerabende mit Referaten und Diskussion statt.

Die 1930er- und 1940er-Jahre waren geprägt vom Aufbaugedanken. Die Gemeindehilfe sammelte für den Kirchenbaufonds Aesch, für den Glockenfonds Reinach. Und sie sorgte vor allem dafür, dass der alte Traum vom Kirchgemeindefa Arlesheim langsam seiner Realisierung näher rückte. Zum anhaltenden Erfolg gehörte auch, dass die Tochtergemeinden Reinach und Aesch zunehmend selbstständig wurden. 1946 beschloss die Kirchliche Gemeindehilfe deshalb eine Reorganisation, die ehemaligen Ortsabteilungen erhielten eigene Kompetenzen und Kassen.

### Hilfe für den Pfarrer

Die Grundidee der Kirchlichen Gemeindehilfe war die Laienhilfe. Es sei ein Bedürfnis der Pfarrer, meinte Hans Noll 1950, von Gemeindegliedern unterstützt zu werden. Das allgemeine Priestertum müsse verwirklicht werden. Leider, fügte er etwas desillusioniert

## ERSTE HILFE

hinzu, sei die Entwicklung nicht so verlaufen, wie man es in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg noch gehofft habe. Gemeinschaft sei immer noch ein fernes Ziel. «Unsere Kirchgemeinde ist eine Kirche der Klassen», so Pfarrer Noll. Wenigstens habe man erreicht, dass sich bei den Mütterabenden Arbeiterschaft und Mittelstand trafen.

Die Laienhilfe war auch gedacht als Hilfe für den Pfarrer. Bevor Reinach (1937) und Aesch (1955) ein eigenes Pfarramt erhielten, musste der Arlesheimer Pfarrer allein eine Riesenmenge an Aufgaben und Personen betreuen. Hier sollte die Gemeindehilfe Entlastung bringen, Seelsorgearbeiten auch ganz praktisch auf eine grössere Anzahl Schultern verteilen. Zum Beispiel beim Besuchsdienst Kranker und Zugezogener, bei den Alters-, Mütter- und Männerabenden. «Die Arbeitsmannschaft des Pfarrers»: So hiess eine Broschüre des Strassburger Pfarrers Henri Ochsenbein, die in den Sitzungen der Gemeindehilfe diskutiert wurde, und so könnte man das Selbstverständnis der Gemeindehilfe auch zusammenfassen. Bewusst wollte man nur Hilfe sein, keine Parallelregierung neben dem Kirchgenossenschaftsvorstand. Das ging allerdings, gerade bei der Planung des Kirchgemeindefa, nicht ohne Reibungen und wiederholte Aussprachen. Besonders als 1954 mit der neuen Kirchenverfassung auch in Arlesheim eine Kirchenpflege eingesetzt werden sollte. Ihre Aufgabe war laut Verfassung identisch mit dem, worum sich bisher die Gemeindehilfe gekümmert hatte. An einer Tagung vereinbarten 1954 die neu gewählte Kirchenpflege und die Gemeindehilfe, an einer engen Zusammenarbeit festzuhalten. Vierteljährlich fand fortan eine gemeinsame Aussprache statt.



Von einer Pfarrerkirche konnte man in Arlesheim in den Jahrzehnten nach 1950 immer weniger sprechen. Die Kirchliche Gemeindehilfe führte ihre Aktivitäten fort. Sie organisierte Ferienlager, Bibelgruppen und die jährliche Gartenparty für ihre Mitglieder. Sie kümmerte sich um die Ausbildung der Sonntagsschullehrerinnen, arbeitete die Sigristenordnung aus. Der Besuchsdienst für Neuzuzüger erhielt infolge des Baubooms grossen Stellenwert.

Prospekt für Neuzuzüger Mitte der 1940er-Jahre

### Hilfe zur Selbsthilfe

Trotz ihrer zentralen Bedeutung für das Gemeindeleben blieb die Kirchliche Gemeindehilfe im Grunde eine Bewegung. Sie wuchs sich nicht zu einer eigenen Institution aus, sondern funktionierte als Mantel und Motor für bestehende Gruppierungen. Finanziert wurden ihre Aktivitäten durch freiwillige Beiträge. 1960 zum Beispiel

## ZITAT

**Aus der Rede von Kirchgenossenschaftspräsident Peter Sarasin, anlässlich der Generalversammlung vom 4. März 1934**

«Auch die Frage: Welche kirchlichen Vereine sind nötig in einer lebendigen Kirchgemeinde, kann sehr wohl diskutiert werden. Ein Einsender sagte, wenn wir eine wirklich christliche Gemeinde wären, so brauchten wir gar keine Vereine. [...] Ist der oder jener Schaffverein das, was er sein soll, ein Werk der Nächstenliebe oder nur eine Zusammenkunft von nadelkundigen Frauen, die wie ein Einsender meint nur der Klatschsucht dient. [...] Oder fehlt noch ein Verein? Wir wollen gewiss nicht der Vereinsmeierei rufen; aber auch der Wunsch nach etwas Neuem soll heute diskutiert werden können.»

**Aus dem Jahresbericht der Kirchlichen Gemeindehilfe über das Jahr 1953/1954**

«Der bisherige Kirchenvorstand hatte vor allem Verwaltungs- und Steuer-sachen zu erledigen, so dass ihm nur wenig Zeit blieb für die kirchlichen Anliegen. Da war die Tätigkeit des Ausschusses unserer Gemeindehilfe als Kirchgemeindefa eine notwendige Ergänzung. [...] Vergessen wir nicht, dass unsere Vereinigung seinerzeit gegründet wurde als ein Stück Verwirklichung des reformatorischen Postulates vom allgemeinen Priestertum und als Arbeitsmannschaft des Pfarrers.»